

# Kairos

Magazin des Johannes-Hospizes

Nr. 31 - Juni 2017 - 9. Jahrgang

**Aktuell**

Leadership-Course

**Titelthema**

Erinnerungen, Teil II

**Hospiz-Spiegel**

EDV-gestützte  
Dokumentation



### Liebe Hospizbewegte,

über einen längeren Zeitraum war sie bereits Thema, jetzt wurde sie umgesetzt: die EDV-gestützte Dokumentation im stationären Hospiz. Eine präzise, an hohen Qualitätskriterien orientierte Dokumentation ist ein unverzichtbares Instrument für die tägliche Arbeit im stationären Bereich. Da es bisher kein einheitliches, für alle Hospize bundesweit geltendes System gibt, bedurfte es in der Umsetzung an die Notwendigkeiten unseres Hauses Prozessen von Innovation und Anpassung. Dass eine Umstellung von einer über Jahre vertrauten Weise



der handschriftlichen Form auf die EDV-gestützte nicht ohne Mühen vor sich geht, das zeigt auf durchaus humorvolle Weise der Beitrag der beiden Autorinnen in der Rubrik Hospizspiegel. Wie nebenbei wurde mit der Veränderung ein Problem gelöst, das sich niemals ganz beseitigen ließ, nämlich das schwer lesbarer Handschriften.

Im Titelthema können Sie den zweiten Teil der bewegten Biografie von Herrn Baum erfahren. Sie wurde von Annet van der Voort aufgezeichnet und ist Teil einer geplanten Buchpublikation mit ca. 25 Lebensgeschichten.

Für uns als Johannes-Hospiz ist es eine besondere Freude zu sehen, welche schöne Initiativen unserem Haus zugutekommen. Im vorliegenden Heft zeigt dies das Engagement der Kaufleute vom Prinzipalmarkt. Dafür danken wir von Herzen!

Mit allen guten Wünschen für eine erholsame und unbeschwerte Sommerzeit verbleibt

Ihr Ludger Prinz  
Geschäftsführer

## Inhalt

- Editorial 2
- Aktuell 3  
Leadership-Course
- Titelthema 4-5  
Erinnerungen, Teil II
- Fundraising 6  
Spende der Kaufleute vom Prinzipalmarkt
- Hospiz-Spiegel 7  
EDV-gestützte Dokumentation
- Infothek / Hospiz aus aller Welt 8



## Impressum

Das Kairos-Magazin ist das offizielle Mitteilungsorgan des Johannes-Hospizes Münster und kann beim Herausgeber kostenfrei angefordert oder im Internet unter [www.johannes-hospiz.de](http://www.johannes-hospiz.de) heruntergeladen werden.

Der Name „Kairos“ steht für den glückenden Augenblick: im aktiven Ergreifen des rechten Zeitpunktes und in dem, was sich unverfügbar in ihm ereignet.

Herausgeber:  
Johannes-Hospiz Münster gGmbH; St. Mauritz-Freiheit 44; 48145 Münster

Fotos: wenn nicht anders angegeben: Johannes-Hospiz  
Redaktion: Ludger Prinz (V.i.S.d.P.), Dr. Andreas Stähli, Sebastian Maaß  
Layout: Sebastian Maaß  
Druck: Druckerei Thiekötter  
Auflage: 1.200

Titelfoto: Licht im Wald  
Vierteljährliche Erscheinungsweise. Nächste Ausgabe: September 2017

# Am europäischen Netzwerk bauen

## Leadership-Course 2015-17 der European Palliative Care Academy

Auf Initiative der Robert Bosch Stiftung in Stuttgart wurde gemeinsam mit vier akademischen Zentren die sogenannte „European Palliative Care Academy“ (EUPCA) ins Leben gerufen. Sie bietet über einen Zeitraum von 18 Monaten und einem Gesamtumfang von 600 Stunden eine berufsbegleitende Weiterbildung an, welche die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu Führungsaufgaben im Feld der palliativen Versorgung befähigt. Dabei ist es bedeutsam, dass dieses Angebot in Zusammenarbeit mit der Europäischen Gesellschaft für Palliative Care durchgeführt wird. Sie verdeutlicht die Ausrichtung auf die europäische Dimension.



*Braşov in Rumänien, Veranstaltungsort der abschließenden Kurswoche*

### Themen

Die Uniklinik Köln (Deutschland), das King's College in London (England), die Nicolaus Copernicus Universität in Toruń bzw. die Fundacja Hospicyjna in Danzig (Polen) sowie das Hospiz Casa Sperantei in Braşov (Rumänien) waren Orte je einer Kurswoche. Entlang eines gemeinsam entwickelten Curriculums, das der Interdisziplinarität der Teilnehmenden gerecht wurde, standen die Themen Projektmanagement, Forschung, Teamarbeit und eine gelingende strukturelle Entwicklung von Palliativversorgung im Vordergrund. Unterrichtet wurde in englischer Sprache. Zusätzlich zu den vier Kurswochen erfolgte eine Visitationswoche in einer europäischen Einrichtung nach Wahl der Teilnehmenden.

Eine besondere Freude war es, dass mit dem Leiter der Akademie des Johannes-Hospizes ein Vertreter unserer Einrichtung für den im September 2015 begonnenen zweiten Kurs aufgenommen wurde. Gemeinsam mit 19 Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus 11 verschiedenen Ländern absolvierte er diese



*Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Leadership-Course*

Weiterbildung auf dem Level eines Master of Science (MSc), die nun in Braşov (Rumänien) im vergangenen März ihren Abschluss fand.

### Projekte

Mit dem Leadership-Course verbunden war eine Projektarbeit. Andreas Stähli hat sich darin dem Thema einer verbesserten palliativen Versorgung für Menschen mit Migrationshintergrund gewidmet. Ziel war die

Erstellung eines Konzeptes zur Verankerung einer begleitenden transkulturellen Anamnese in verschiedenen Organisationsformen von Palliative Care in Münster und Düsseldorf. Künftig wird er sich neben seinen Aufgaben in der Akademie als Mitglied einer deutsch-österreichischen Projektgruppe, die an der privaten Paracelsus-Universität in Salzburg ihren Sitz hat, curricularen Fragen im Bereich der Palliative Care widmen. Ziel ist die Erstellung eines interdisziplinären Kerncurriculums für die Länder von WHO-Europa.

Andreas Stähli

# Das Ende ist uns allen gewiss

## Erinnerungen von Wolfgang Baum, Teil 2

In der Märzausgabe des Kairos erinnerte sich Wolfgang Baum, einst Bewohner unseres Hospizes, an seine Kinder- und Jugendzeit und an die Not der Vertreibung. Im vorliegenden Heft setzen wir die Aufzeichnungen zu seiner Lebensgeschichte fort.

Der Rest meines Lebens verlief einigermaßen gradlinig. Ich habe, da ich recht gut war in Mathematik, Geometrie und Zeichnen, aus praktischen Gründen das Studium der Architektur gewählt. Allerdings schon mit dem Hintergedanken, Schlesien irgendwann wieder mit aufbauen zu können. Aber das kam dann alles anders. Mit dem Geld, das ich vorher auf dem Bau verdient hatte, und einer Unterstützung meiner Eltern konnte ich das Studium in Hannover finanzieren. Es war eine schöne Zeit, das muss ich sagen. Und die Berufsaussichten waren Anfang der 1960er Jahre nahezu ideal. Eigentlich wollte ich mich selbständig machen, aber da hat mein Vater mir immer wieder gepredigt: „Junge, überleg Dir das. Wenn mal schwere Zeiten kommen – der Beamtenstuhl hält schön lange warm!“ Das habe ich mir dann doch zu Herzen genommen und konnte, als ich mein Diplom in der Tasche hatte, sofort in der Landesverwaltung anfangen. Erst als Referendar, danach als Assessor und schließlich als Baurat. Ja, das Land baut Gerichte, Universitäten, Gefängnisse, Schulen, Polizeistationen und so weiter. Das wissen die Wenigsten. Und nach der ersten Wirtschaftskrise war ich heilfroh, auf meinen Vater gehört zu haben.

Die Ehe meiner Eltern war sehr gut, und ich habe immer gedacht, heiraten ist keine Kunst. Dass im Zusammenleben aber auch Zündstoff stecken kann, habe ich erst später am eigenen Leibe erfahren müssen. Leider. Meine Ehe hat nicht gehalten und das tut mir für meine Kinder noch am meisten leid. Meine jüngste Tochter war 14 Jahre alt, als ich aus-

gezogen bin. Aber wir haben immer noch einen guten Kontakt, und sie macht, seit ich krank bin und nicht mehr so kann wie ich möchte, sehr viel für mich. Als die Enkelkinder noch klein waren und immer wieder fragten: „Opa, erzähl doch noch mal von früher“, habe ich mich entschlossen, meine Lebensgeschichte schriftlich festzuhalten. Das war in der Zeit, in der ich mit Mitte 60 schon pensioniert war und gerade einen Computerkurs für Senioren absolviert hatte. Wir waren ein Rudel grauer Wölfe, die es noch einmal wissen wollte: digitale Fotografie und die Möglichkeiten der Bildbearbeitung sowie das Schreibprogramm Word mit all seinen Feinheiten. Das machte die Niederschrift meiner Lebensgeschichte viel einfacher als dass ich

Kopf ab. Meine Enkel sind inzwischen schon so gut wie erwachsen und möchten keine Geschichten von Opa mehr hören. Sie leben ihr eigenes Leben, aber sie können jederzeit in meinen Erinnerungen stöbern, falls sie möchten. Das ist mein Vermächtnis, wenn man so will. Das und die Ahnenforschung meiner Familie, die ich auch lange betrieben habe. Nein, nach der Pensionierung bin ich nicht in ein schwarzes Loch gefallen, im Gegenteil. Ich habe mich auf anderen Gebieten weiterentwickelt und die Zeit für mich so richtig genossen – auch mit der Familie und mit Freunden.

Ein einziges Mal war ich wieder in Breslau. Aber es war nicht mehr die Stadt, die ich als Kind gekannt



es auf einer Schreibmaschine hätte tippen müssen. Ich habe einige Jahre daran gearbeitet. Insgesamt sind es über tausend Seiten geworden. Das liegt an meinem Gedächtnis, das immer schon sehr gut funktioniert hat. Ich kann mich an so viele Details erinnern, als ob es gestern gewesen wäre. Dabei laufen immer wieder ganze Filme in meinem

und geliebt hatte. Das wusste ich natürlich vor der Reise schon. Auch Münster hat sich sehr verändert, aber da ist man „mitgewachsen“. Nein, in der Vergangenheit schwelgen, das soll man tunlichst lassen. Und das tue ich auch nicht. Das bringt einen nicht weiter.

## Ein letztes Zuhause

Auch jetzt nicht, wo das Hospiz zu meinem letzten Zuhause geworden ist. Wohlfühlen tue ich mich hier sehr. Das hätte ich, ehrlich gesagt, nicht erwartet. Vor wenigen Jahren, als ich noch gesund war, habe ich immer gedacht: „Die armen Menschen, die in ein Hospiz gehen müssen und wissen, dass es ihre letzte Bleibe sein wird – was muss das für ein Gefühl sein...“. Und dann, als es mich traf, war es ganz anders. Die Verklammerung von fürsorglicher Pflege und Palliativmedizin ist in meinen Augen eine ideale Kombination für Sterbende, so wie ich jetzt einer bin.

Ja, ich bin Realist und weiß, das Ende ist uns allen gewiss! Da mache ich mir nichts vor und finde es

leicht noch 14 Tage mehr an Leben herausholen kann, dann stellt sich für mich erst einmal die Frage nach der Lebensqualität. Die Ärzte haben mich immer im Ungewissen gelassen, so dass ich erst seit einem Monat wirklich weiß, dass es unheilbar ist, dass ich austerapiert bin und dass mein Leben vor dem „Aus“ steht. Auch die Bluttransfusionen in immer kürzeren Abständen brachten auf Dauer keine Besserung und meine Kräfte schwinden nun mehr und mehr. Vom Krankenhaus kam ich in die Kurzzeitpflege und dann zum Glück in dieses Hospiz. Ich habe das schönste Zimmer im ganzen Haus und schaue auf die Kreuzgangbögen der Überwasserkirche, die hier im Garten aufgestellt wurden. Nachts werden sie angestrahlt, und für mich als Architekt ist das ein wunderbarer An- und Ausblick. Hier bin ich gut aufgehoben – den Rest warte ich ab. Mein „Todesurteil“ habe ich ruhig aufgenommen.



auch nicht schlimm. Im Gegenteil, als ich vor einem halben Jahr merkte, dass etwas nicht mit mir stimmt, habe ich schon mit einer ernsten Krankheit gerechnet. Leukämie also. Bestrahlungen und Chemotherapie wären für mich nicht in Frage gekommen. Da bin ich nüchtern. Wenn die Kosten-Nutzen-Rechnung so aussieht, dass man dadurch viel-

Meine Tochter war erschütterter als ich und wunderte sich über meine Gelassenheit. Aber, überlegen Sie doch mal, ich bin in meinem 82. Lebensjahr und habe mein Leben mit Höhen und Tiefen gelebt. Jetzt komme ich ans Ende. Dass unser Leben entsteht, das ist eher Zufall – aber alles, was lebt, muss einmal sterben – das nun einmal sicher – todsicher.

## Und danach?

Bis jetzt bin ich schmerzfrei und, sollte sich das ändern, habe ich auch keine Sorge, denn ich werde hier exzellent gepflegt. Das werde ich dann auch noch überstehen. Heute habe ich meine Todesanzeige noch einmal überarbeitet. Meine Tochter muss nur noch das Datum einsetzen... Und danach? Da habe ich meine ganz eigene Theorie. Das geht eher in Richtung Buddhismus und Pantheismus. Wir sind Materie und werden nach dem Tode auch wieder zu Materie: Wasser, Kalk, Eisen, Mineralien und so weiter. Das Ganze wird sich mischen und daraus könnte etwas Neues entstehen. Ein Tier? Ein Mensch? Oder ein Gänseblümchen vielleicht? Ob die Überlegung aufgeht, weiß natürlich niemand. Es ist ja noch keiner zurückgekommen...

*Wolfgang Baum wohnte etwas über einen Monat im – wie er immer wieder betonte – schönsten Zimmer des ganzen Hauses. Eine Woche vor seinem Tod konnte er noch dank der Hilfe des Pflegepersonals einen Sommernachmittag in seinem Bett draußen im Garten verbringen, was er sehr genossen hat. In der letzten Lebenswoche wurde seine schöne Bariton-Stimme immer leiser. Er verlor zunehmend Kraft und hatte – sehr zu seinem Leidwesen – keinen Appetit mehr. Da war für ihn der Zeitpunkt gekommen mit seinem Leben abzuschließen. Er ist kurz vor seinem 82. Geburtstag ruhig, schmerzfrei und – man könnte sagen – zufrieden gestorben.*

**Die Lebensgeschichte von Herrn Baum wurde von Annet van der Voort aufgezeichnet. Geplant ist eine Buchpublikation mit ca. 25 Lebensgeschichten.**

## Finanzielle Unterstützung für das Hospiz Großzügige Spende der Kaufleute vom Prinzipalmarkt

Unter der Rubrik „Charity“ wurde in der Frühjahrsausgabe des „Prinzipal“, dem Magazin der Kaufleute vom Prinzipalmarkt, unter dem Titel „Gute Sachel!“ der nachfolgende Beitrag veröffentlicht, den wir an dieser Stelle gerne wiedergeben.

Viele Unternehmen, ein gemeinsamer Nenner: Die Kaufleute vom Prinzipalmarkt übernehmen Verantwortung. Nicht nur, wenn es sich um Belange der Stadtentwicklung selbst dreht. Am Standort Münster auch soziale Projekte zu fördern, ist für die Unternehmer Ehrensache und ein so selbstverständliches Engagement, dass es meist dezent im Hintergrund abläuft. Sport, Kultur, Soziales – die Kaufleute vom Prinzipalmarkt zeigen Flagge für die wichtigen Themen

ihrer Heimat und unterstützen gern ausgewählte Projekte. Das beginnt bei Denkmalschutz und Pflege des Stadtbildes, wirkt über gemeinsame Sponsorings und mündet in konkreten Charity-Aktionen einzelner. Wer sich etwa bei Kösters Wohnkultur am Prinzipalmarkt seine Einkäufe professionell als Geschenk verpacken lässt, wird mit einem Glücksschwein in Signalfarbe darauf hingewiesen, dass er den kostenlosen Verpackungsservice mit einer kleinen Spende für das Johannes-Hospiz würdigen kann. So kommt durch viele kleine und größere gern gegebene Spenden im Verlauf eines Jahres eine runde Summe zusammen. „Jeder Cent ist hilfreich, da wir insgesamt jährlich annähernd 350.000 € Spendengelder einnehmen müssen, um die Existenz des Johannes-

Hospizes mit seinen vielfältigen Angeboten zu sichern. Wir benötigen erhebliche Unterstützung, um die Betreuung und Begleitung der sterbenskranken Menschen und ihrer Angehörigen und Nahestehenden gewährleisten zu können; daher freuen wir uns sehr, wenn Unternehmen und Privatpersonen im Rahmen ihrer Möglichkeiten aktiv werden“, so Dr. Christof Mittmann, Vorsitzender des Fördervereins, in dem übrigens auch jederzeit neue Mitglieder willkommen sind.

Quelle: Prinzipal, Magazin der Kaufleute vom Prinzipalmarkt (Frühjahrsausgabe), [www.prinzipalmarkt.de](http://www.prinzipalmarkt.de)



*Dr. Christof Mittmann, 1. Vorsitzender des Fördervereins Johannes-Hospiz, freut sich über die Spende von 3.106,81 €, die Jan Eismann und sein Team bei Kösters Wohnkultur gesammelt haben*

# Herausforderung und Meisterschaft

## Einzug der EDV-gestützten Pflegedokumentation ins Johannes-Hospiz

Eine Teamsitzung in 2015 machte deutlich: Auch wir müssen uns dem Fortschritt anpassen und unsere Pflegedokumentation umstellen.

Bei der Frage nach dem Zeitpunkt kamen wir schnell zu dem Ergebnis: „Wenn nicht jetzt, wann dann?“ Schließlich werden wir nicht jünger.

Nach zwei Jahren der Planung und Vorbereitung fiel im Januar 2017 der Startschuss für die Umstellung von der Papier- auf die EDV-gestützte Pflegedokumentation.

Mit einer großen Portion Neugier und noch mehr Bauchschmerzen vor dem Neuen, was uns erwartete, saßen wir im Besprechungsraum vor den Laptops. Mit großen Ohren lauschten wir dem geduldigen Mann (B. Schwanzler), der das Alles in unsere Köpfe bringen sollte. Keine Frage blieb unbeantwortet, selbst wenn sie zum fünften Mal gestellt wurde.

Nach zwei Tagen gespickt mit Informationen und Übungen, Fragen und Antworten, Versuch und Irrtum rauchten unsere Köpfe. Und dann, am nächsten Morgen war die Papierdokumentation Vergangenheit. Statt Stift und Papier gab es nun Tastatur und Monitor. Den Blick auf



die Bildschirme gerichtet sahen die Kollegen beim Eingeben der Daten und Fakten noch viele Fragezeichen: „Wo kommt das noch hin?“ „Wie war das noch mal?“ „Wer kann mir mal helfen?“ „Hat jemand eine Idee?“ Nur eine Frage hörte man nicht mehr: „Kann das jemand lesen?“

Phasenweise war die Verzweiflung recht groß. Wir rauchten uns die Haare. Dann wieder gab es den humorvollen Umgang damit. Die Liste der Fragen war ausgedehnt und ein

regelmäßiger Austausch notwendig. So trafen wir uns in Kleingruppen, um diese zu bearbeiten. Wir versuchten, für jedes Problem eine Lösung zu finden. In den Dienstbesprechungen wurden diese dann mit dem gesamten Team besprochen und festgelegt. Auf diesem Weg bekamen wir alle mehr und mehr Sicherheit im Umgang mit dem neuen Medium.

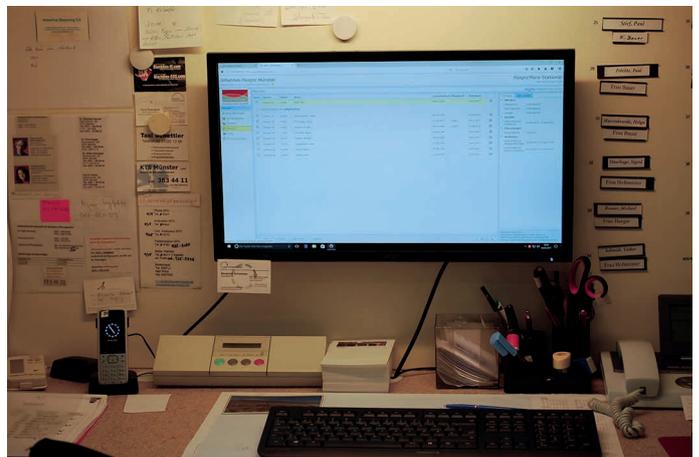
Im Alltag passte es oft, dass jemand da war, der sich in bestimmten Bereichen besonders gut auskannte. So konnten wir uns immer gegenseitig unterstützen und helfen. Nach nur vier Monaten ist der Umgang mit der neuen Dokumentation für unser Team routinierter und selbstverständlicher geworden.

Wir sind stolz darauf, diese Herausforderung so souverän gemeistert zu haben.

Astrid Hückelheim,  
Pflegedienstleitung, stellv. Leitung  
stationäres Hospiz, Fachkrankenschwester Palliative Care  
Sigrid Weidmann,  
Fachkrankenschwester  
Palliative Care



*Astrid Hückelheim und Sigrid Weidmann  
bei der Nutzung des neuen Systems*





JOHANNES-HOSPIZ MÜNSTER



Johannes-Hospiz Münster gGmbH  
St. Mauritius-Freiheit 44  
48145 Münster  
Telefon: 0251 9337-626  
Telefax: 0251 9337-598

Johannes-Hospiz Münster  
Hohenzollernring 66  
48145 Münster  
Telefon: 0251 89998-0  
Telefax: 0251 89998-10

Ambulanter Hospizdienst  
Rudolfstraße 31  
48145 Münster  
Telefon: 0251 13679-50  
Telefax: 0251 13679-53

Akademie am Johannes-Hospiz  
Rudolfstraße 31  
48145 Münster  
Telefon: 0251 37409-278  
Telefax: 0251 37409-326

Etikettier-Feld

info@johannes-hospiz.de  
www.johannes-hospiz.de

## Veranstaltung Akademie

Im Rahmen der zweiten Mitgliedertage der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) werden am 14.9.2017 zwei Veranstaltungen angeboten, zu denen Sie die Akademie des Johannes-Hospizes als Mitglied des Lokalen Komitees herzlich einlädt.

**16.00-18.00 Uhr:** Symposion „Zu alt für Palliativmedizin?! Zur Palliativ- und Hospizversorgung von hochaltrigen Menschen in Münster“  
**Ort:** Fachhochschule Münster, Fachbereich Gesundheit

**18.30-19.30 Uhr:** Konzert „Orgeltänze, Orgelträume“  
**Ort:** Observantenkirche, Evangelische Universitätskirche

Das ausführliche Programm der Veranstaltungstage findet sich unter: <https://www.dgpalliativmedizin.de/intern/mitgliedertag-2017.html>

**DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR PALLIATIVMEDIZIN**  
Zu alt für Palliativmedizin?  
Lokales Komitee lädt zum Symposium zur Palliativ- und Hospizversorgung hochaltriger Menschen  
Berlin, 22. Mai 2017

**MITGLIEDERTAG 2017**  
14. bis 15. September 2017  
Münster

**WIR SIND FREUDLICH ERWARTET!**  
Wir freuen uns auf einen regen Austausch.  
Bitte beachten Sie die Teilnahmebedingungen auf der Website der DGP.

## Hospiz aus aller Welt



Im Seminarraum der Akademie. 3. v. r.: Dr. Ekatharina Kuzmina

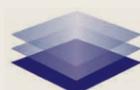
## Besuch aus Schuja

Auf Einladung des Freundeskreises Iwanowo und des Hospiz-Vereins Region Lengerich informierte sich Dr. Ekatharina Kuzmina, Chefärztin einer 360-Betten-Klinik aus Schuja in Begleitung ihrer Dolmetscherin Olga Barinowa über die palliative und hospizliche Arbeit in der Region. Dazu gehörte am 16. März 2017 auch ein Besuch des Johannes-Hospizes, deren verschiedene Bereiche Dr. Andreas Stähli erläuterte. Ein besonderes Interesse von Dr. Ekatharina Kuzmina galt dabei der ambulanten Arbeit.

Schuja, eine Stadt mit etwa 59.000 Einwohnern, ist 300 km nordöstlich von Moskau gelegen. Es besteht im dortigen Klinikum bereits eine Palliativstation mit 10 Betten.

## Spendenkonto

**Johannes-Hospiz Münster**  
Bank: DKM Darlehnskasse Münster  
IBAN: DE30 4006 0265 0002 2226 00  
BIC: GENODEM1DKM



Initiative  
Transparente  
Zivilgesellschaft

